

# Correspondent.

ersch. am: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr. Expedition: Dölgerstr. 5.

Wöchentliche Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 232.

Sonntag den 23. November.

1890.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den **Merseburger Correspondent** zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postämtern, Postbüren, sowie in der Expedition einzugehen genommen. Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### \* \* \* Beunruhigte Agrarier.

Die Agrarier und deren Vertreter in der Presse sind in hohem Grade beunruhigt wegen der Zeichen der Zeit. Daß die deutsche und die österreichische Regierung Unterhandlungen über gegenseitige Zollherabsetzung angeknüpft haben, daß Minister Dr. v. Lucius, dieses willige Organ aller Extravaganzen Biomarc'scher Agrarpolitik seinen Abschied genommen hat, daß die preussische Regierung einen Beschluß auf allmähliche Beseitigung der Zuckereinerprämiem angenommen hat, alles das läßt die Agrarier nicht schlafen, läßt sie besorgt sein, mit den Steuern- und Zollbegünstigungen, durch welche den Großgrundbesitzern alljährlich ungefähre Millionen auf Kosten ärmerer Leute in den Schoß geworfen werden, werde es ein baldiges Ende nehmen. Die „Nordb. Allg. Zig.“ sucht ihre Schillinge zu beruhigen; sie sagt, über eine Herabsetzung der Getreidezölle werde zwar mit Oesterreich verhandelt; eine solche sei aber noch keineswegs beschlossene Sache und es würde auch kein Zeichen des Eintretens einer antiagrarisken Politik bedeuten. Wenn wir Oesterreich in Bezug auf die Getreidezölle Zugeständnisse machten, so würde das nur geschehen gegen österreichische Zollnachlässe im Interesse der deutschen Industrie und solche würden auch der deutschen Landwirtschaft zu Gute kommen. Uebrigens seien unsere letzten höheren Kornzölle nur unter dem Eindruck eines ausnahmsweise niedrigen Kubelfurses zu Stande gekommen und man müsse sich fragen, ob nicht das seitdem erfolgte Steigen des Kubelfurses eine so große Steigerung des Schutzes für die deutsche Landwirtschaft enthalte, um „das gewünschte Maß des Schutzes unter die Grenze des Nothwendigen herabzubringen.“

Die „Kreuzzg.“ läßt sich mit Recht durch die von der „Nordb. Allg. Zig.“ vorgebrachten Gründe nicht beruhigen, sondern meint, daß der Artikel der „Nordb. Allg. Zig.“ ganz besonders geeignet sei, bei den deutschen Landwirthen die allermüdesten Befürchtungen wachzurufen. Ob die gegenwärtigen Verhandlungen mit Oesterreich auf gegenseitige Zollherabsetzungen Erfolg haben werden, halten auch wir für noch keineswegs ausgemacht. So lange man noch jede Zollherabsetzung als eine Schädigung des eigenen Landes betrachtet, die nur durch eine noch größere Zollherabsetzung des anderen Landes ausgewogen werden könne, wird man schwer zu gegenseitigen Zugeständnissen gelangen. Erst wenn man zu der Erkenntnis gekommen ist, daß man durch eine Zollherabsetzung dem eigenen Lande weit mehr Nutzen bringt, als dem „Gegner“, erst dann wird man zum Segen aller Theile zu Abmachungen gelangen, die allen sich jetzt feindselig gegenüberstehenden Staaten nützlich sind. Vielelei Zeichen der Zeit deuten auf und jenseits des atlantischen Oceans zeigen, daß wir uns jetzt endlich wieder diesem Ziele nähern. Ob unsere augenblicklichen Verhandlungen mit Oesterreich Erfolg haben oder ob sie scheitern, ob auch andere Versuche, die Abseppungspolitik weiter aufrecht zu erhalten, für kurze Zeit Erfolg haben sollten, das soll uns nicht abhalten von der Erkenntnis, daß die seitdem und jenseits des atlantischen Oceans die Schutzpolitik einen gewaltigen Stoß erlitten, daß sie ihren Höhepunkt überschritten hat und nun Schritt für Schritt beseitigt werden wird, was auch deren Verfechter heute noch sagen oder thun mögen. Es kann sich jetzt nur noch darum handeln, ob der Prozeß etwas verlangsamert oder beschleunigt wird und wir hoffen, daß nach einem Jahrzehnt Jedermann sich schämen wird,

zu der Gesellschaft der Lebensmittelvertheurer gehört zu haben.

### Politische Uebersicht.

Ueber den deutsch-böhmischen Ausgleich haben am Donnerstag die Verhandlungen im Plenum des böhmischen Landtages begonnen. Es kam hierbei zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Jungtschechen und den Alttschechen. Der jungtschechische Abg. Dr. Gregor ging so weit, den Alttschechen überhaupt das Recht zu bestreiten, an dem Ausgleich mitzuwirken, er drohte mit einer Liga aller unterdrückten slavischen Völker Oesterreichs und beantragte den Uebergang zur Tagesordnung. Krepel (Deutscher) bezeichnete die Vorlage als eine weise Maßregel der Regierung, während die Jungtschechen die Unzulässigkeit des Volkes brachten. Der Statthalter betonte das unabwehrliche Festhalten der Regierung an dem Ausgleich, den ungewissensten ernsten Wunsch nach Frieden seitens der vertragsschließenden Theile und sprach die Ueberzeugung aus, die Agitation werde schließlich wirkungslos bleiben, da die Bevölkerung sehr, daß der Landeshauptmann, gegen den gleichfalls heftig angefaßt wurde, unter sorgfältiger Wahrung der Gleichberechtigung zum Wohle des Schulwesens ruhig und sachlich fungierte, alle düsteren Prophezeiungen sich daher als falsch erwiesen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wies Mattus (Alttscheche) nach, daß die Vorlage den Bedürfnissen beider Nationalitäten entspreche, und fügte hinzu: „Auf dem heißen Boden, von dem weltgeschichtliche Gedanken und Kriege ausgegangen sind, haben die Tschechen einen schweren Stand in der Nachbarschaft des großen geistigen Reiches und in dem Zusammenleben mit den Deutschen.“ Schließlich fragte derselbe Redner: „Wie lange soll die Fortdauer des Kampfes noch währen? Was wird das Ende sein?“ Weil er den gesicherten Zustand einer ungewissen Zukunft vorziehe, stimme er für die Vorlage. Am Freitag erklärte der Deutscherleale Schmeykal, die Jungtschechen hätten keinen Anspruch darauf, sich eine freinliche Partei zu nennen; die staatsrechtlichen Grundzüge der Jungtschechen würden nie die Anerkennung der Deutschen finden. (Rufe: nie!) Wer immer auch regiere, werde mit den Deutschen Böhmen rechnen und auf den Ausgleichsgedanken als eine Nothwendigkeit des Staates zurückkommen müssen. — Als Beitrag zur Nationalitätenfrage in Oesterreich kann es gelten, daß der Landtag von Kronin eine Resolution angenommen hat, wonach in den slowenischen Landestheilen nur der slowenischen Sprache kundige Beamte angestellt werden sollen.

In Rußland betrachtet man die in der serbischen Chronikrede ausgesprochene Annäherung Serbiens an Oesterreich Ungarn mit süßaurer Miene. Die panslawistische „Nowoje Wremja“ versichert Serbien der lebhaftesten Sympathie des kammer- und glaubensverwandten russischen Volkes. Ferner sagt das Blatt, die serbische Regierung habe durch die Ueberwindung der mit Oesterreich Ungarn entstandenen Schwierigkeiten dem Lande einen großen Dienst erwiesen. — Zum Vordringen Rußlands in Innerasien meldet die panslawistische „Nowoje Wremja“, Persien habe sich Rußland gegenüber verpflichtet, bis zum 1. Juli 1893 eine Cassette von Rescht nach Teheran zu erbauen oder russischen Unternehmern die Concession für die Errichtung einer Eisenbahn von Rescht nach Teheran und einer solchen von Aharab nach Ardebil zu erteilen. Ferner wird der Fluß Muradab, welcher Kascht mit Birebagar und Rescht verbindet, der russischen Schiffsahrt eröffnet und Rußland errichtet in Persien mehrere neue Consulate.

Nach Pariser Meldungen vom Freitag hat die französische Regierung beschlossen, eine Anzahl in Paris wohnender Russen, darunter auch den in den jüngsten Nihilistenprozess verwickelten gewissen Wendelsohn auszuweisen. — Nach einer Mel-

dung des Petersburger „Grafsdanin“ wurde der russische General Selverstow am 19. März 1878 zum Ablatus des Chefs der Genbarmerie und obersten Leiters der dritten Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei ernannt. Nach dem Tode des Generaladjutanten Mesenzow habe derselbe das Amt des Chefs der Genbarmerie interimistisch bekleidet, sei jedoch dieses Postens bereits am 5. October 1878 entbunden worden. Da seitdem bereits 12 Jahre verlossen seien, so sei es unwahrscheinlich, daß die Ernennung Selverstows aus politischen Gründen erfolgt sei. Des Weiteren sei bekannt, daß der Ermordete viele Güter und Fabrikeu besitzen habe. Der Leichnam des Generals Selverstow wurde am Donnerstage von Dr. Brouardel der gesetzlich vorgeschriebenen Untersuchung unterworfen. Es ergab sich, daß der General hinter dem Dche von einer Kugel getroffen wurde, welche aus einer Entfernung von 15—20 Ctm. gegen ihn abgefeuert worden war. — Die deutsche Fahne hat nach einem Telegramm aus Nizza bei einer Circusvorstellung der Pantomime „Garibaldi in Dijon“ der Darsteller Ricciotti Garibaldi's beschimpft. Der davon benachrichtigte deutsche Consul habe sich nach dem Circus begeben, sich die Fahne ausshändigen lassen und dieselbe dem Präfecten gebracht, sowie seine Beschwerde eingereicht. Die Untersuchung sei eingereicht. — Russisch-französische Verbündungsfeier wurde in Brest, wo gegenwärtig das russische Kriegsschiff „Minin“ vor Anker liegt, zwischen französischen und russischen Marineoffizieren gefeiert. Bei einem Mastie, welches der Befehlshaber der französischen Flottendivision den russischen Offizieren am Donnerstage gab, wurden mehrere Toaste auf die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland und das Wohlgehen der beiden Länder ausgebracht.

Die Königin-Regentin der Niederlande, welche, wie schon gemeldet, vor den Generalkant den Eid als Regentin geleistet hat, hat gleichzeitig eine Proclamation erlassen, in welcher sie erklärt, sie sei sich des ganzen Gewichtes der schweren Aufgabe, welche sie in ersten Tagen aus Liebe zum Volke und nach dem einstimmigen Willen der Volksvertretung übernommen habe, wohl bewußt; indem sie Kraft und Weisheit von Gott erbittet, rechne sie auf die Unterstützung des treuen Volkes. Der König, ihr Gemahl, habe ihr immer das erhabene Beispiel von Hingebung und Thätigkeit im Interesse des Landes gegeben, welche das Haus Oranien stets ausgezeichnet hätten. Sie halte es für ihre Pflicht, diesem Beispiele zu folgen. Möge Gott die Leiden des Königs mildern und die Niederlande in seinen heiligen Schutze nehmen.

Zu dem drohenden Indianeraufstand in den Vereinigten Staaten wird noch weiter berichtet: Unter den Indianern der Sioux Reservation herrscht seit einiger Zeit große Aufregung. Wie es scheint, hat der berüchtigte Sitzung Bull durch wunderbare Erzählungen von dem Erscheinen eines Messias, der alle Weissen vernichten und die Indianer zu Herren in ihren alten Gebieten machen werde, planmäßig die Aufregung hervorgerufen. Die Sioux haben große Ankäufe an Schießbedarf gemacht, ohne dabei zu verheimlichen, daß sie den Kriegszug beschreiten wollten. Zunächst bedroht ist Fort Lincoln, dessen Garnison nur 50 Mann zählt. Dann die Stadt Rankan in Nord-Dakota, deren Bürger den Gouverneur um Waffen gebeten haben. Aus Cheyenne in Wyoming sind am 17. November sieben Compagnien Infanterie unter Befehl des Generals Mizer nach den gefährdeten Gegenden abgegangen. In der Umgebung des Generals Miles, der den Oberbefehl über diese Staaten führt, betrachtet man die Lage als sehr ernst und fürchtet einen äußerst blutigen Krieg, wenn die Truppenzusammensetzung sich nicht so schnell vollzieht, daß die Indianer von ihrem Vorhaben abgeschreckt werden.

Die constituirende Versammlung der brasilianischen Republik hat am Freitag mit 175 gegen 47 Stimmen die Gesehmäßigkeit der bisher von der



provisorischen Regierung ausgeübten Functionen anerkannt und dieselbe unter Berufung auf ihren Patriotismus aufgefordert, ihre derzeitigen Befugnisse, das Gesetzgebungsrecht inbegriffen, bis zur endgültigen Annahme der Constitution weiter auszuüben.

## Deutschland.

Berlin, 22. November. Der Kaiser wohnte am Donnerstag Abend der Vorstellung im Opernhaus bei. Nach Schluß derselben besuchte S. Maj. die Festlichkeit bei dem Herzoge Ernst Günther zu Schleswig-Holstein. Gestern Vormittag begab sich das Kaiserpaar nach dem Palais der Kaiserin Friedrich. Später fuhr der Kaiser nach Potsdam zum Stadtschloß, wo er längere Zeit bei dem neuvermählten Paare zur Frühstückstafel blieb. Am Nachmittag hatte der Kaiser der Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison in der Garnisonkirche zu Potsdam und in der katholischen Kirche daselbst beigewohnt. — Die Kaiserin Friedrich feierte gestern ihren 50. Geburtstag. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich bereits in der neunten Stunde nach dem Palais der Kaiserin Friedrich, um derselben einen längeren Gratulationsbesuch abzulassen. Später brachten auch die übrigen Mitglieder der königlichen Familie ihre Glückwünsche dar. Mögen der hohen Frau nach den letzten Jahren schmerzlicher Trübsal noch viele Jahre der Freude und des Glückes beschieden sein.

— (Beidem neuvermählten Paar, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe,) fand am Freitag Nachmittag im Marmorfaal des Stadtschloßes zu Potsdam eine größere Tafel statt, an welcher der Kaiser, die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich, die Prinzen Heinrich und Leopold mit ihren Gemahlinnen, der Großherzog von Hessen, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen, sowie sämtliche Fürstlichkeiten, Reichskanzler General von Caprivi und viele hohe Beamte theilnahmen. Während des Mahles brachte der Kaiser ein Hoch auf die Kaiserin Friedrich aus, aus Anlaß ihres Geburtstages.

— (Der Kaiser) hat der „Kreuztg.“ zufolge am Donnerstag an die Rekruten nach ihrer Vereidigung eine Ansprache gehalten, in welcher er zunächst die friedliche äußere Lage betont und dann auf den inneren Feind hingewiesen hat, der nur auf dem Boden des Christenthums zu überwinden sei. Niemand könne ein guter Soldat sein, wenn er nicht zugleich ein guter Christ wäre. Darum sollten die Rekruten, die soeben ihm, als ihrem irdischen Herrn, den Eid der Treue geleistet, vor allen Dingen auch ihrem himmlischen Herrn und Heiland die Treue bewahren.

— (Dem Bundesrath) ist ein Antrag zugegangen, die Pensionsliste der Arbeiter der Reichseisenbahnenverwaltung in Elsaß-Lothringen zur selbstständigen Durchführung zuzulassen. — Der Entwurf zum Reichshaushaltsetat ist bereits im Bundesrath erledigt. Es sind im Ganzen 2 Mill. Mark abgetrieben worden. — Auch die Krankenkassennovelle ist im Bundesrath mit einigen Abänderungen angenommen worden.

— (Das Plenum des Reichstages) soll nach einer Mittheilung des Präsidenten in der Schlussitzung der ersten Lesung der Arbeiterschusskommission nunmehr sicher am 2. Dezember zusammenberufen werden.

— (Die Reichstagscommission für die Gewerbenovelle) hat am Donnerstag die erste Lesung der Vorlage, welche 31 Sitzungen erforderte, beendet. Die 2. Lesung beginnt am 1. Dezember. Die Weiterberatung des § 153 führte zur Ablehnung der Regierungsvorlage und damit aller weiteren Beschränkungen des Coalitionsrechts. Die Ablehnung erfolgte mit 16 gegen 10 Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen. Der gestern erwähnte Antrag Ostfrieslands, der auch diejenigen bestrafen will, die Arbeiter zu bestimmen versuchen, von Coalitionen zurückzutreten, wird von dem Handelsminister für unannehmbar erklärt, weil er zu einer Unterhellung der Lohnskala unter den Strafrichter führe, und wird schließlich gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt. § 155 wird dahin abgeändert, daß die Befugnis der Fabrikinspektoren auch für die unter Reichs- oder Staatsverwaltung stehenden Betriebe erhalten bleibt. Der Einführungstermin des Gesetzes bleibt vorbehalten.

— (Aus Ootha.) Das „Ooth. Tagebl.“ schreibt: Herr v. Bonin hat uns schon wieder mit etwa einem halben Schoß Veleidigung angesetzt, beachtet, worunter sich sogar eine im Namen des schwer getränkten Ministerialgebäudes befindet. . . Der bevorstehende Prozeß wird uns Gelegenheit geben, an anderer Stelle Zeugnis abzulegen für Zustände, die jener Herzog Ernst von Koburg, der dem gesammten Deutschland das Ideal eines liberalen Fürsten war, nicht einen Tag gebuhrt haben würde.

— (Colonialpolitisches.) Colonien

deutscher Anstiedler für Südwafrika werden nach der „Kreuztg.“ von der deutschen Colonialgesellschaft für Südwafrika geplant. Die Gesellschaft habe schon an die Regierung das Gesuchen gerichtet, ihr zum Beginn ihrer Versuche einen Landstrich zu überlassen. Man beabsichtige Windhoek mit seinem umliegenden Gebiet ostwärts von Dismabingue in Damaraland zu erwerben. Die Colonie werde zunächst auf 50 Familien mit etwa 70 weisfähigen Männern berechnet. Die Gesellschaft will die Ausrüstung und Beförderung der Anstiedler übernehmen. Die Mittel zum Hausbau und zur sonstigen Einrichtung sollen, soweit ihre eigenen Mittel nicht ausreichen, den Anstiedlern vorgeschossen werden. Auch sollen die Colonien in eine regelmäßige Verbindung mit der Küste gebracht werden. Der Plan soll schon im Frühjahr 1891 zur Ausführung gelangen. Ob Deutsch-Südwafrika sich zur Anstiedlung deutscher Colonisten eignet, erscheint nach den verschiedenen über das Land vorliegenden Berichten zweifelhaft. Die Reichsregierung hat, wie wir noch bemerken wollen, in den nächsten Reichshaushaltsetat für Anstiedlungszwecke 25 000 Mark eingestellt. — Die Hauptversammlung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft hat dieser Tage den Vertrag mit der Reichsregierung genehmigt. Der Vertrag hat bekanntlich im wesentlichen den Uebergang der gesammten Verwaltung einschließl. der Zollverwaltung an das Reich zum Gegenstand. Zur Entschädigung für die Uebertragung erhält die Gesellschaft aus dem Brutto-Zollerträgen des Gebietes 600 000 Mk. jährlich bis zur Tilgung der Anleihe, die im Betrage von 10 556 000 Mk. aufgenommen ist. Von dieser Anleihe zahlt die Gesellschaft 4 Mill. Mk. zur Entschädigung des Sultans von Sansibar für die Abtretung der Küste. Im übrigen kommt der gesammte Erlös der Anleihe der Gesellschaft für bauernde wirthschaftliche Anlagen zu Gute.

## Volkswirtschaftliches.

Welche wirthschaftspolitische Weisheit Herr Lucius besetzt hat, ergibt sich aus einem Bescheid desselben an einen Viehcommissionshändler, welcher die Befestigung der Ursprungsatteste für das am Berliner Markt aufgetriebene Rindvieh wünschte. Herr v. Lucius schrieb, daß auch trotz der Ursprungsatteste der Viehtrieb auf dem hiesigen Central-Viehhof ständig zugenommen hat und dieser der bedeutendste Markt Deutschlands für den Viehexport geworden ist. Eine noch größere Concentration des Schlachtviehandels auf dem Berliner Viehmarkt liegt weder im Interesse der bestehenden anderen Viehmärkte noch des Gemeinwohls und würde auch infolgedessen nicht unangenehm sein, als die veterinärpolizeiliche Controlle noch größerer Viehbestände immer schwieriger werden müßte. — Herr v. Lucius wollte aber anerkennen, wie die „Vossische Zeitung“ treffend bemerkt, die Exporteure zwingen, gleich Hauszähnlern ihren Bedarf an den Gütern zusammenzufassen, damit der „böse Zwischenhandel“ vermieden werde. Gegenwärtig ist der Rindviehexport am Berliner Markt bekanntlich geringer, als seit 10 Jahren, und die Controlle bei dem gewaltigen Aufwande an Veterinärbeamten wahrlich leichter als früher. Daß aber die im Centrum des Reichs und im Kreuzpunkt seiner Eisenbahnen liegende 1/2 Millionenstadt mit ihrem großen Viehbedarf auch den größten Schlachtviehhandel hat, wird wohl von Niemanden bedauert außer von — Herrn v. Lucius.

Eine Agitation unter den landwirthschaftlichen Vereinen in Brandenburg und der Niederlausitz wird gegenwärtig veranstaltet im Interesse der unveränderten Aufrechterhaltung der bestehenden Getreide- und Viehhölle.

Gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises hat der Rheinisch-Westfälische Bauernverein eine Eingabe an den Reichskanzler zu richten beschlossen.

Der Innungsausschuß in Köln, unzufrieden mit dem Innungswesen in seiner jetzigen Ausgestaltung, setzt eine lebhafteste Agitation in der Rheinproving, welche die Auflösung aller Innungen anstrebt, ins Werk; man beabsichtigt die Gründung politischer Handwerkervereine.

Die (Hirsch-Wunder'schen) Gewerkevereine beschlossen, nach einer Meldung aus Berlin, eine Petition an den Reichstag zu senden, in welcher gebeten wird, die zu gewöhnlicher Sonntagsruhe auf 36 Stunden zu verlängern, die Arbeit von Kindern unter 14 Jahren zu verbieten und die Arbeitszeit der Frauen auf höchstens 10 Stunden zu beschränken.

An der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung ist fast einstimmig ein Antrag der Herren Carl Funk und Gnossen angenommen worden: „Im Hinblick, daß die außerordentliche Höhe, welche die Preise der nothwendigsten Lebens-

mittel in letzter Zeit, im Besentlichen als Folge der bestehenden Vieheinfuhrverbote und Getreidehölle, erreicht haben, und welche geeignet ist, sämmtliche Volksklassen, am schwersten aber die minder Bemittelten zu schädigen, beschließt die Stadtverordnetenversammlung, den Magistrat zu ersuchen, bei dem Reichskanzler dahin vorstellig zu werden, daß das Interesse der Bevölkerung hiesiger Stadt die schleunigste Aufhebung der bestehenden Vieheinfuhrverbote und die Herabminderung der Getreidehölle dringend erheischt.“ — Der nationalliberale Magistrat verschanzte sich auf Frankfurt hinter dem Einwand der Inkompetenz der Stadtverordneten. Mit Recht aber wurde hingewiesen auf den Vorgang im Landesöconomicollegium und insbesondere darauf, daß durch die lex Hutene die Getreidehölle einen Theil des städtischen Haushalts bildeten. Nach der Weisheit des Magistrats würde man auch nicht über das Schulgesetz verhandeln dürfen. Der Magistratsvertreter Bürgermeister Dr. Heußenkam theilte gelegentlich der Discussion mit, daß der Magistrat vor kurzem eine Eingabe an den Minister gerichtet habe, welche Erleichterungen in Bezug auf die Einfuhr von Hornvieh und Schweinen für den Schlachthof in Frankfurt a. M. vorschlägt.

Der sozialdemokratische Gewerkschaftscongress, welcher in Berlin tagte, hat eine Generalcommission für die Gewerkschaften Deutschlands eingesetzt, welche die Oberleitung über alle Auskände in Deutschland hat. Augenblicklich hat die Generalcommission in einem Aufsatze erklärt, daß für 3000 Auskändliche Mittel heranzuschaffen sind, und zwar für Glasarbeiter in Bergeborf, Schuhmacher in Grunz, Weisgerber in Kirchhain und Tabakarbeiter in Eschwege.

## Proving und Umgegend.

R. Halle a/S., den 19. Nov. Nach der vorläufig hier vorgenommenen Zählung der Einwohnerschaft hat sich ergeben, daß nur noch 300 Seelen fehlen, um die 100 000 voll zu machen. — Von den Einbürgern immer noch keine Spur. Wie es scheint, haben dieselben ihr verwerfliches Handwerk nach außerhalb verlegt, wenigstens hört man in dieser und jener Stadt von ganz gleichen Einbürgern wie hier. Dem Ansehen nach hat man es hier mit einer weiterverzweigten organisierten Diebesbande zu thun.

Der Prinz-Regent von Braunschweig hat zur Begründung eines Vaterländischen Museums, nach Art des preussischen Hohenzollernmuseums, in hiesiger Residenzstadt werthvolle Museen in Form von braunschweigischen Fahnen aus dem Jahre 1815 und einer Ausrüstungs- und Waffensammlung, aus den Lehramt des ehemaligen braunschweigischen Kadetten-Instituts herrührend, gemacht. Auch ein Privatbesitz sind kostbare Stücke für das Museum hergebegeben, so daß ein Werk von ganz hervorragender Bedeutung wird geschaffen werden.

Die rührige „Hilfsklasse Leipziger Journalisten und Schriftsteller“ veranstaltet, wie jedes Jahr im Beginn des Winters, ein großes Concert in der Alberthalle des Leipziger Knyhal-Palastes, welches diesmal am Sonnabend, 29. Nov. stattfindet. Eine Künstlergasse wird zusammenwirken, wie man sie selten bei einander gesehen, und die Hilfskasse wird den ausgezeichneten Ruf, welchen sie sich durch ihre bisherigen Veranstaltungen erworben, durch ihr diesmaliges Concert in jeder Hinsicht festigen. Außer Fr. Theese Malten, welche allein schon ein großes Concert bedeutet, wird Frau Mary Krebs, die berühmte und gerade in Leipzig besonders beliebte Pianistin mitwirken, ferner Herr Birrenfoven, der jüngste Tenor des Kölner Stadttheaters, der in Köln Publikum und Presse zu wahren Lobeshymnen begeistert hat und der als ein zweiter Götz gewiesen wird, weiter die so schnell in der Gunst des Leipziger Publikums befestigte Opernsängerin Fr. Paula Mark, sowie Fr. Edith Robinson, eine jugendliche Violin-Virtuosin, welche von erfahrenen Musikern als Talent ersten Ranges bezeichnet wird. Herr Borchardt, der geschickte Regisseur und Chorleiter des Leipziger Stadttheaters wird von Herrn Dr. Wilhelm Henzen geleitet den Prolog sprechen. Den orchesterlichen Theil übernimmt, wie in den Vorjahren die bewährte, auf 60 Mann verstärkte Capelle des 106. Infanterie-Regiments unter Direction des Herrn Musikdirector Matthes. Herr Fork, Capellmeister am Leipziger Stadttheater, wird die musikalische Leitung des Concertes führen. Jedenfalls kann man eine größere Fülle und größeren Werth des Gebotenen nicht beanspruchen; sicherlich wird auch in diesem Jahre der Zubruch zum Hilfskasse-Concert ein gewaltiger sein.

Die Thüringische Versicherungsanstalt für die Invaliditäts- und Altersversicherung ist nun in Weimar konstituiert. Zum Vorsitzenden ist Hr. Reg.-Rath Elke dort ernannt.



des während der letzten drei Jahre im Infratriten des Gesetzes bezogenen hinzugefügt wird, so ergibt das Dienstbuch alles, was zur Begründung eines Rentenanspruches während der Uebergangszeit und zur Bemessung des Jahresbetrages der Rente erforderlich ist. Weiter wird gemeldet, daß dem Bundesrathe der Entwurf einer Verordnung zugegangen ist, welche die Invalilitäts- und Altersversicherungspflicht der Wäscherinnen, Schneiderinnen, Näherinnen, die von Haus zu Haus arbeiten, festsetzt, sowie über Bestimmung vorübergehender Beschäftigungen von der Versicherungspflicht Befreiung trifft. Die auch in den hiesigen Besprechungen des hiesigen Beschlusses betonte Nothwendigkeit einer Aenderung der betriehliche undurchführbaren Bestimmungen über die vorübergehend Beschäftigten scheint sich somit auch an maßgebender Stelle sehr bald geltend gemacht zu haben.

\*\* Die Nähe des Dezembers, des Christmonats, macht sich bereits geltend. In den Geschäften, welche auf einen guten Weihnachtserwerb ihre Hoffnung setzen, sind die Lager neu gefüllt, die Auslagen nehmen ein immer reicheres, in die Augen reicheres Aussehen an. Mancher bleibt schon nachdenklich vor den Schaufenstern stehen und erwägt, was er zum Christfeste seinen Lieben dahaim beschreiben soll, und manche Vertreterin des schöneren Geschlechtes muskelt sorgsam alle die neuen Artikel, welche kunstfertige Hände als geeignete Geschenke für das Weihnachtifest hergesteltt haben. Die Wahl ist bei der Hülle und Fülle des Gebotenen nicht leicht und verschiedene Tage verstreichen beim Bedenken. Da ist nun wohl ein freundlicher Rath nicht ganz unangebracht, zumal es die Weihnacht nur noch wenig mehr als vier Wochen sind, und in der letzten Zeit wegen allgemeinen Andranges oft Manches bei Seite gelegt werden muß. Selbstverständlich ist beim Schenken nicht die Hauptsache das „Was?“, sondern das „Wie?“, aber zu Weihnachten wird ja gern gegeben, und wenn dabei auf Gegenleistungen gerechnet wird, so ist das natürlich. Gut ist es aber doch, wenn man beim Christgeschenke nicht bloß gern giebt, sondern auch passend wählt, indem man den Wünschen und auch den Neigungen des zu Beschenkten Rechnung trägt. Es muß nicht immer ein glänzender Artikel sein, um Freude hervorzuufen, auch bescheldene Dinge, die uns vielleicht Kleinigkeiten dünken, gar zu arbeitsig erscheinen, können bei Anderen Freude erwecken, größere Freude sogar, als theure Sachen, wenn nur der Reizung und dem Charakter Rechnung getragen wird. Man muß dann vor dem Feste anpassen, schon mehrere Wochen vorher, wie gegenwärtig, und wird da schon manches Bedürfnis entdecken, dem zu Weihnachten Rechnung getragen werden kann. Die Weihnachtsgeschenke brauchen auch durchaus nicht immer in mühevollen Arbeiten zu bestehen. Was man als Zeichen freundlicher Erinnerung hochschätzt, das ist nicht immer für das praktische Leben, und es ist darum häufig an einem Zeichen freundlichen Gedankens genug. Es giebt noch zahlreiche andere Kleinigkeiten, die für das praktische Leben erforderlich sind, und mit großem Dank entgegengenommen werden, zumal man solche Staatsluden doch nicht gern bei jeder Gelegenheit benützt. Wir möchten vor Allem auch den Wunsch aussprechen, bei der Auswahl von Geschenken immer mehr an ein gutes Buch zu denken. In Deutschland werden noch immer viel zu wenig Bücher gekauft, und doch ist ein gutes Buch ein Hausfreund, der stets treu bleibt und nichts mehr kostet. Die Intelligenz hat gerade für das diesjährige Christfest etwas Außerordentliches geleistet und bietet die denkbar größte Abwechslung in Luxusartikeln und Sachen des praktischen Lebens. Wenn man sich nur die Mühe bei Zeiten genommen, etwas genauer nach den Wünschen zu horchen, dann wird auch die Wahl nicht allzu schwer werden. Was es ist, das zum Christfeste gewünscht wird, ist ja gleich, es kommt gar nicht in Betracht, ob der Gegenstand äußerlich unscheinbar ist. Wird es gern gewünscht, dann ist auch die Kleinigkeit werthvoll, dann wird die Ueberraschung eine doppelt freudige.

\*\* Im Stadttheater zu Halle a/S. wird am heutigen Sonntag als Fremdenvorstellung bei haben Preisen das neueste Schauspiel von Ernst von Wildenbruch „Die Haubenlerche“ gegeben. „Die Haubenlerche“ hat bisher bei den Abendvorstellungen außerordentlich gefallen. Um nun den vielfachen Wünschen auswärtiger Theaterbesucher zu werden, ist „Die Haubenlerche“ für die Fremdenvorstellung auf den Spielplan gebracht. Die Direction des Stadttheaters zu Halle a/S. läßt es sich anlegen sein, den Wünschen der auswärtigen Theaterbesucher nach jeder Richtung hin zu entsprechen, und bezieht damit einen außerordentlichen Erfolg, denn die Fremdenvorstellungen am Sonntag Nachmittag finden fast immer vor vollständig verkauften Hause statt. Am heutigen Abend wird Rich. Wagners große Oper

„Lohengrin“ gegeben und werden in Fel. Preis, Herr Saecken und Herr Demuth mit der Wolfram von Eschenbach ist immer die Hauptrolle des Herrn Demuth und alle Freunde des Kunstlers, welche den gottbegnadeten Sängern in einer seiner Hauptrollen bewundern wollen, werden gewiß die Sonntags-Aufführung in Dönhäuser mit Freunden begrüßen, zumal Herr Demuth nur noch diesen Spielabschnitt dem Verbands des hiesigen Theaters angehört.

\*\* Nach einer neuen Ministerialverfügung sind die Direktoren mit ihren Inschriften als amtliche Befehlsmachtungen anzusehen und dazu bestimmt, den Interessen des Verkehrs und der öffentlichen Ordnung zu dienen. Die Polizeibehörden sind daher sowohl beauftragt als verpflichtet, Handlungen entgegenzutreten, durch die die Erkennbarkeit der Direktoren als amtliche Befehlsmachtungen beeinträchtigt werden kann. Letzteres geschieht z. B., wenn neben den Direktoren andere Tafeln ähnlichen Inhalts aufgestellt werden.

\*\* Trotz der ausstehenden, in die Augen fallenden Verbote in den Schaltervorräumen der kaiserlichen Postanstalten, wonach das Mitbringen von Sunden ausdrücklich untersagt wird, treiben sich täglich alle möglichen Racen von großen und kleinen Hunden in den Schaltervorräumen herum, beschmutzen Wände, Thüren und Fußböden und belästigen, oft in gemeiner Weise, das Publikum. Um solches Unwesen auf die Dauer zu beseitigen, sollen, wie verlautet, für die Folge Jumbertabende zurückgewiesen, event. aber auf Grund des Hausrechts wegen Hausfriedensbruch zur Anzeige gebracht werden. Wie Einsender beobachtet hat, herrscht die genannte Unsitte auch in dem Schaltervorräum des hiesigen kaiserlichen Postamts, trotz der ausstehenden Verbote.

### Aus den Kreisen Merseburg u. Querfurt.

R. Schleidt, den 19. November. Eine interessante Arbeit wird gegenwärtig auf der Provinzial-Trennanstalt zu Alt-Scherbzig ausgeführt, nämlich die Bohrung eines Brunnens. Diese zeitraubende Arbeit wird von gelehrten Brunnenbauern, Bergleuten aus Dortmund ausgeführt, die sich zum Schutz gegen die rauhe Witterung über dem Bohrloch eine heizbare Bretterbude errichtet haben. Nach den Angaben des bekannten Duxenfinders, welcher im vorigen Jahre seine Untersuchungen in Alt-Scherbzig und auf der Provinzial-Trennanstalt bei Halle vornahm, wird man in einer Tiefe von 105 Meter auf reichliches gutes Wasser stoßen. Bis jetzt ist man in einer Tiefe 20 Meter eingedrungen und dabei namentlich auf Kosten geflossen, deren Förderung sich später vielleicht auch noch ermöglichen läßt. — Ein Brunnen ist bereits auf dem gedachten Grundstücke errichtet, doch ist derselbe nicht im Stande, das benöthigte Quantum Wasser zu liefern, weshalb ein zweiter Brunnen errichtet wird. Die in letzter Zeit in Alt-Scherbzig ausgeführten Neubauten (für ca. 800 Kranke) sind nahezu fertig gestellt und nehmen sich recht stattlich aus.

Am vorigen Sonntag begingen die Gutsbesitzer Zeigermann'schen Elemente in Reinsdorf in seltener körperlicher Mäßigkeit und geistiger Frische unter großer Theilnahme von Verwandten und Freunden das Fest der goldenen Hochzeit.

In den Mittagsstunden des letzten Mittwoch hatte der Fuhrwerkbesitzer Dreßler aus Nebra, welcher mit einem Pferde auf dem Schiffsrade jedenfall nach Naucha wollte, um dort einen Kahn abzuholen, in der Nähe von Tröbdenburg das Unglück, von seinem Pferde, welches wahrscheinlich sehr geworden war, in die Unstreu gedrängt zu werden und ertrinken zu müssen, da keine Hilfe zur Stelle war. Das Pferd wurde später getödtet. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden.

Die landwirthschaftliche Haushaltungsschule zu Nebra beendet ihren 2. Curfus im Monat Dezember, und es erscheint deshalb angelehrt, darauf aufmerksam zu machen, daß der 3. Curfus in den ersten Tagen des Januar 1891 beginnt. Anmeldungen finden entweder an die Direction oder an den Schulvorstand zu Nebra a. U. zu richten. Statuten, Lehrpläne u. sind ebenfalls auf diesem Wege zu beziehen.

Der Vorkursverein zu Querfurt beschloß in seiner Hauptversammlung Einführung beschränkter Gastpflicht.

### Chronik des Krieges von 1870/71.

23. November. Bayern unterzeichnet den Vertrag bezüglich seines Eintritts in den deutschen Bund.

24. November. Die Armee des Prinzen Friedrich Karl gewinnt Anschlag auf die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg. Von der ersten stießen zwei Brigaden des 10. Corps auf vormaligende Truppen der französischen Loire-Armee, welche dieselben aus Sedan und Metz herab und bringen ihnen nicht unbedeutende Verluste bei. Oberst von Lidenberg gerirgt zwischen Rode und Antons feindliche Mobilgarden, welche mit Zurücklassung ihres Ge-

gegen dem ... Bei dem ... Meijeres ... blüht die ... Infanterie ...

Die deutsche ... Donnerstag bringt ... Prof. Fränkel ...

### Professor Koch's Heilung

Die Deutsche ... Donnerstag bringt ... Prof. Fränkel ...

Die Heilung ... mit dem Aufstoß ...

Das Pferd ...

Die landwirthschaftliche ...

Der Vorkursverein ...

### Chronik des Krieges von 1870/71.

23. November. Bayern ...

24. November. Die ...

Prozess gegen den Grafen Kleist.

Die vielbesprochenen Gewaltthaten des Grafen Kleist vom 28. August...

Der Angeklagte giebt an, dass er 1863 zu Dresden geboren sei...

Die Angeklagte giebt an, dass er 1863 zu Dresden geboren sei...

Die Angeklagte giebt an, dass er 1863 zu Dresden geboren sei...

Die Angeklagte giebt an, dass er 1863 zu Dresden geboren sei...

Monat Gefängnis, die auf zehn Monate Gefängnis als Gesamtstrafe...

Der Verteidiger stellte dem Angeklagten als ein Dufer des Cocaingenusses dar...

Geschichtsverhandlungen.

Der Prozess Wehr ist am Mittwoch in Danzig zum Abschluss gelangt...

Bermischtes.

Wardchau meldet man vom 29. d. M., dass im Kurierzuge der Warschau-Wiener Eisenbahn...

Die Angeklagte giebt an, dass er 1863 zu Dresden geboren sei...

Die Angeklagte giebt an, dass er 1863 zu Dresden geboren sei...

Jeht man am Ubangi Kunde beim Festhalten, ein Gebrauch, der auch bei anderen Kaufmannschaften gebräuchlich ist...

Literatur.

Deutsches Wörterbuch, Organ für Dichtkunst und Kritik. Herausgegeben von Paul Henze in Dresden-Striesen.

Börse-Verichte.

Halle, 22. November 1890. Preise mit Ausschlag der Marktegebühr für 1000 kg netto...

Was soll ich meinem Kinde kaufen? Auf diese oft gestellte Frage giebt das vorliegende Buch, betitelt 'Des Kindes liebtes Spiel'...

Anzeigen.

Die besten Kleider übernimmt die Restauration des 'Alten Mann' gegenüber dem Hauptbahnhof.

Familien-Nachrichten. Etwas nach Vermittlung 11 1/2 Uhr entlieh sich...

Etwas nach Vermittlung 11 1/2 Uhr entlieh sich...

Etwas nach Vermittlung 11 1/2 Uhr entlieh sich...

Etwas nach Vermittlung 11 1/2 Uhr entlieh sich...

Etwas nach Vermittlung 11 1/2 Uhr entlieh sich...

Mobiliar-Auction.

Mittwoch den 26. d. M., von vormittags 9 Uhr an, sollen im Casino...

Mittwoch den 26. d. M., von vormittags 9 Uhr an...

Mittwoch den 26. d. M., von vormittags 9 Uhr an...

Mittwoch den 26. d. M., von vormittags 9 Uhr an...

Bersteigerung.

Montag den 24. d. M., nachmittags 1 1/2 Uhr, versteigere ich im Hotel zum halben Hund...

Montag den 24. d. M., nachmittags 1 1/2 Uhr...

Montag den 24. d. M., nachmittags 1 1/2 Uhr...

Montag den 24. d. M., nachmittags 1 1/2 Uhr...

Montag den 24. d. M., nachmittags 1 1/2 Uhr...

Montag den 24. d. M., nachmittags 1 1/2 Uhr...

Etwas nach Vermittlung 11 1/2 Uhr entlieh sich...

Etwas nach Vermittlung 11 1/2 Uhr entlieh sich...

Etwas nach Vermittlung 11 1/2 Uhr entlieh sich...

Etwas nach Vermittlung 11 1/2 Uhr entlieh sich...

Etwas nach Vermittlung 11 1/2 Uhr entlieh sich...

Etwas nach Vermittlung 11 1/2 Uhr entlieh sich...

Etwas nach Vermittlung 11 1/2 Uhr entlieh sich...

Etwas nach Vermittlung 11 1/2 Uhr entlieh sich...

Etwas nach Vermittlung 11 1/2 Uhr entlieh sich...



# Merseburger Correspondent.

erschint:  
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.  
Expeditio: Dalgeme Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herausgeber. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

No. 232.

Sonntag den 23. November.

1890.

Für den Monat Dezember werden Abonnements  
auf den  
**Merseburger Correspondent**  
zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. von allen Postäm-  
tern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen  
genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

## \*\* Beunruhigte Agrarier.

Die Agrarier und deren Vertreter in der Presse  
sind in hohem Grade beunruhigt wegen der Zeichen  
der Zeit. Daß die deutsche und die österreichische  
Regierung Unterhandlungen über gegenseitige Zoll-  
herabsetzungen angeknüpft haben, daß Minister Dr.  
v. Lucius, dieses willige Organ aller Extravaganzen  
Blomarscher Agrarpolitik seinen Abschied genommen  
hat, daß die preussische Regierung einen Beschluß  
auf allmähliche Beseitigung der Zuckereinerzölle  
angenommen hat, alles das läßt die Agrarier nicht  
schlafen, läßt sie befürchten, mit den Steuern-  
und Zollbegünstigungen, durch welche den Großgrund-  
besitzern alljährlich ungefährl. Millionen auf Kosten  
ärmerer Leute in den Schoß geworfen werden, werde  
es ein baldiges Ende nehmen. Die „Nordb. Allg.  
Ztg.“ sucht ihre Schillinge zu beruhigen; sie sagt,  
über eine Herabsetzung der Getreidezölle werde zwar  
mit Oesterreich verhandelt; eine solche sei aber noch  
keineswegs beschlossene Sache und es würde auch kein  
Zeichen des Eintretens einer antiagrarischen Politik  
bedeuten. Wenn wir Oesterreich in Bezug auf die  
Getreidezölle Zugeständnisse machten, so würde das  
nur geschehen gegen österreichische Zollnachlässe im  
Interesse der deutschen Industrie und solche würden  
auch der deutschen Landwirtschaft zu gute kommen.  
Uebrigens seien unsere letzten höheren Kongresse  
nur unter dem Eindruck eines ausnahmsweise  
niedrigen Rubelkurses zu Stande gekommen und  
man müsse sich fragen, ob nicht das seitdem er-  
folgte Steigen des Rubelkurses eine so große  
Steigerung des Schutzes für die deutsche Land-  
wirtschaft enthalte, um „das gewollte Maß des  
Schutzes unter die Grenze des Nothwendigen herab-  
zubringen.“

Die „Kreuzzg.“ läßt sich mit Recht durch die von der  
„Nordb. Allg. Ztg.“ vorgebrachten Gründe nicht be-  
ruhigen, sondern meint, daß der Artikel der „Nordb.  
Allg. Ztg.“ ganz besonders geeignet sei, „bei den  
deutschen Landwirthen die allerweitesten Befürchtungen  
wachzurufen“. Ob die gegenwärtigen Verhandlungen  
mit Oesterreich auf gegenseitige Zollherabsetzungen  
Erfolg haben werden, halten auch wir für noch  
keineswegs ausgemacht. So lange man noch jede  
Zollherabsetzung als eine Schädigung des eigenen  
Landes betrachtet, die nur durch eine noch größere  
Zollherabsetzung des anderen Landes ausgewogen  
werden könne, wird man schwer zu gegenseitigen Zu-  
geständnissen gelangen. Erst wenn man zu der Er-  
kenntnis gekommen ist, daß man durch eine Zollherab-  
setzung dem eigenen Lande weit mehr Nutzen bringt,  
als dem „Gegner“, erst dann wird man zum  
Segen aller Theile zu Abmachungen gelangen, die  
allen sich jetzt feindselig gegenüberstehenden Staaten  
nützlich sind. Vielelei Zeichen der Zeit deuten  
und jenseits des atlantischen Oceans zeigen, daß wir  
und jetzt endlich wieder diesem Ziele nähern. Ob  
unsere augenblicklichen Verhandlungen mit Oesterreich  
Erfolg haben oder ob sie scheitern, ob auch andere  
Versuche, die Absepperragelpolitik weiter aufrecht zu  
erhalten, für kurze Zeit Erfolg haben sollten, das  
soll uns nicht abhalten von der Erkenntnis, daß die  
sich seit und jenseits des atlantischen Oceans  
die Schutzpolitik einen gewaltigen  
Stoß erlitten, daß sie ihren Höhepunkt über-  
schritten hat und nun Schritt für Schritt be-  
seitigt werden wird, was auch deren Verfechter heute  
noch sagen oder thun mögen. Es kann sich jetzt  
nur noch darum handeln, ob der Prozeß etwas ver-  
langsam oder beschleunigt wird und wir hoffen, daß  
nach einem Jahrestag Jedermann sich schämen wird,



Verlaufe der Sitzung wies Mattus (Mittheiler)  
nach, daß die Vorlage den Bedürfnissen beider Natio-  
nalitäten entspreche, und fügte hinzu: „Auf dem heißen  
Boden, von dem weltgeschichtliche Gedanken und  
Kriege ausgegangen sind, haben die Völker einen  
schweren Stand in der Nachbarschaft des großen  
national geeinigten Reiches und in dem Zusammen-  
leben mit den Deutschen.“ Edlitzky fragte  
den Redner: „Wie lange soll die Fortdauer des  
Kampfes noch währen? Was wird das Ende sein?“  
Weil er den gesicherten Zustand einer ungewissen Zu-  
kunft vorziehe, stimme er für die Vorlage. Am  
Freitag erklärte der Deutschliberale Schmeykal,  
die Jungtschechen hätten keinen Anspruch darauf,  
sich eine freisinnige Partei zu nennen; die staatsrechtlichen  
Grundsätze der Jungtschechen würden nie die Aner-  
kennung der Deutschen finden. (Rufe: nie!) Wer  
immer auch regiere, werde mit den Deutschen Böhmens  
rechnen und auf den Ausgleichsgedanken als eine  
Nothwendigkeit des Staates zurückkommen müssen.  
— Als Beitrag zur Nationalitätenfrage  
in Oesterreich kann es gelten, daß der Landtag von  
Kronin eine Resolution angenommen hat, wonach  
in den slowenischen Landestheilen nur der slowenischen  
Sprache kundige Beamte angestellt werden sollen.

In Rußland betrachtet man die in der ser-  
bischen Chronik ausgesprochene Annäherung  
Serbiens an Oesterreich Ungarn mit süßsaurer Miene.  
Die panslawistische „Nowoje Wremja“ versichert  
Serbien der lebhaftesten Sympathie des kammes-  
und glaubensverwandten russischen Volkes. Ferner  
sagt das Blatt, die serbische Regierung habe durch  
die Ueberwindung der mit Oesterreich Ungarn ent-  
standenen Schwierigkeiten dem Lande einen großen  
Dienst erwiesen. — Zum Vordringen Ruß-  
lands in Innerasien meldet die panslawistische  
„Nowoje Wremja“, Persien habe sich Rußland  
gegenüber verpflichtet, bis zum 1. Juni 1893 eine  
Gasse von Resht nach Teheran zu erbauen oder  
russischen Unternehmern die Concession für die Er-  
richtung einer Eisenbahn von Resht nach Teheran  
und einer solchen von Aharab nach Ardebil zu er-  
theilen. Ferner wird der Fluß Auerbab, welcher  
Gusli mit Birebagar und Resht verbindet, der  
russischen Schifffahrt eröffnet und Rußland errichtet  
in Resht mehrere neue Consulate.

Nach Pariser Meldungen vom Freitag hat die  
französische Regierung beschlossen, eine Anzahl in  
Paris wohnender Russen, darunter auch den in  
den jüngsten Nikolskoprozeß verwickelten gewissen  
Wendelsohn auszuweisen. — Nach einer Mel-

bung des Petersburger „Grafsbanin“ wurde der  
russische General Seltorstow am 19. März 1878  
zum Ablatus des Chefs der Gendarmerie und obersten  
Leiters der dritten Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei  
ernannt. Nach dem Tode des Generaladjutanten  
Mesenzow habe derselbe das Amt des Chefs der  
Gendarmerie interimistisch bekleidet, sei jedoch dieses  
Postens bereits am 5. October 1878 entbunden worden.  
Da seitdem bereits 12 Jahre verfloßen seien, so  
sei es unwahrscheinlich, daß die Ernennung  
Seltorstows aus politischen Gründen erfolgt  
sei. Des Weiteren sei bekannt, daß der Emortete  
viele Güter und Fabriken besessen habe. Der Leichnam  
des Generals Seltorstow wurde am Donnerstag vor  
Dr. Brouardel der gesetzlich vorgeschriebenen Unter-  
suchung unterworfen. Es ergab sich, daß der General  
hinter dem Ohre von einer Kugel getroffen wurde,  
welche aus einer Entfernung von 15—20 Ctm.  
gegen ihn abgefeuert worden war. — Die deutsche  
Fahne hat nach einem Telegramm aus Nizza bei  
einer Circusvorstellung der Pantomime „Garibaldi  
in Dijon“ der Darsteller Ricciotti Garibaldi be-  
schimpft. Der davon benachrichtigte deutsche Consul  
habe sich nach dem Circus begeben, sich die Fahne  
ausgehändig lassen und dieselbe dem Präfecten ge-  
bracht, sowie seine Beschwerde eingereicht. Die Unter-  
suchung sei eingeleitet. — Russische französische  
Verbrüderungsfeste werden in Resht, wo gegen-  
wärtig das russische Kriegsschiff „Melin“ vor Anker  
liegt, zwischen französischen und russischen Marine-  
offizieren gefeiert. Bei einem Mäste, welches der  
Befehlshaber der französischen Flottendivision den  
russischen Offizieren am Donnerstag gab, wurden  
mehrere Loaste auf die guten Beziehungen zwischen  
Frankreich und Rußland und das Wohlergehen der  
beiden Länder ausgebracht.

Die Königin-Regentin der Niederlande,  
welche, wie schon gemeldet, vor den Generalkantons  
den Eid als Regentin geleistet hat, hat gleichzeitig  
eine Proclamation erlassen, in welcher sie erklärt,  
sie sei sich des ganzen Gewichtes der schweren Aufgabe,  
welche sie in ersten Tagen aus Liebe zum Volke  
und nach dem einstimmigen Willen der Volksver-  
tretung übernommen habe, wohl bewußt; indem sie  
Kraft und Weisheit von Gott erbittet, rechne sie auf  
die Unterstützung des treuen Volkes. Der König,  
Ihr Gemahl, habe ihr immer das erhabene Beispiel  
von Hingebung und Thätigkeit im Interesse des  
Landes gegeben, welche das Haus Oranien stets  
ausgezeichnet hätten. Sie halte es für ihre Pflicht,  
diesem Beispiele zu folgen. Möge Gott die Leiden  
des Königs mildern und die Niederlande in seinen  
heiligen Schutze nehmen.

Zu dem drohenden Indianeraufstand in  
den Vereinigten Staaten wird noch weiter  
berichtet: Unter den Indianern der Sioux-Res-  
ervation herrscht seit einiger Zeit große Auf-  
regung. Wie es scheint, hat der berühmte Sittig  
Bull durch wunderbare Erzählungen von dem Er-  
scheinen eines Messias, der alle Weissen vernichten  
und die Indianer zu Herren in ihren alten Gebieten  
machen werde, planmäßig die Aufregung herzuge-  
rufen. Die Sioux haben große Anläufe an Schies-  
bedarf gemacht, ohne dabei zu verheimlichen, daß sie  
den Kriegszug beschreiten wollten. Zunächst bedroht  
ist Fort Lincoln, dessen Garnison nur 50 Mann  
zählt. Dann die Stadt Rankan in Nord-Dakota,  
deren Bürger den Gouverneur um Waffen gebeten  
haben. Aus Cheyenne in Wyoming sind am 17.  
November sieben Compagnien Infanterie unter Befehl  
des Generals Mizer nach den gefährdeten Gegenden  
abgegangen. In der Umgebung des Generals Miles,  
der den Oberbefehl über diese Staaten führt, be-  
trachtet man die Lage als sehr ernst und fürchtet  
einen äußerst blutigen Krieg, wenn die Truppenzu-  
sammensetzung sich nicht so schnell vollzieht, daß die  
Indianer von ihrem Vorhaben abgeschreckt werden.

Die konstituierende Versammlung der brasilianis-  
chen Republik hat am Freitag mit 175 gegen  
47 Stimmen die Gesetzmäßigkeit der bisher von der